



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Brevier der Eleganz

Sydow, Johanna von

Leipzig, 1879

"On dit!"

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54003)

Berechtigte und unberechtigte Vertraulichkeit.

Darf ein junges Mädchen unbeanstandet ihre Hand in die eines Herrn legen, welcher sie ihr reicht, und mit jedem Herrn einen Händedruck wechseln?

Diesmal wird es nicht nur zwei Antworten auf eine Frage geben — sondern entschieden just so viele verschiedene Antworten, wie vorliegende Fälle.

Wir sind überzeugt, daß im Prinzip ein Mann von Erziehung und gesellschaftlicher Form einer jungen ihm wenig bekannten Dame die Hand nicht reichen wird. Ein Mann aber, den das junge Mädchen als Freund des Hauses oder der Familie betrachten darf, kann demselben ebenso ruhig und berechtigt die Hand reichen, wie es dieselbe annehmen darf. Ein Herr, welcher der Dame verwandt ist, wird ihr die Hand reichen können, und sie kann selbstverständlich den Händedruck freundlich erwidern. In solchen Fällen, wo es sich um oberflächliche Bekannte des Hauses handelt, die, eitel und anmaßend, sich zu Freiheiten der Form berechtigt meinen, kurz um Herren von mangelhafter gesellschaftlicher Erziehung, wird das Zeichen der Vertraulichkeit ernst zurückzuweisen sein, ohne sich dabei steif oder prüde zu benehmen.

„On dit!“

Seit Unholde und Hexen ihr Wesen nicht mehr auf der Erde treiben, seit die bösen Zauber gebannt und die Gespenster schlafen gegangen, seit der Arm des Gesetzes über Unbilden der Verleumdung und Lüge wacht — was ist es, das gefürchteter und schadenfroher als

Wer wird die Klugheit tadeln? Jeder Schritt
Des Lebens zeigt, wie sehr sie nöthig sei.

Das „on dit“.

die böse Königin im Märchen und mächtiger als Gesetz und Gerechtigkeit, die Welt beherrscht?

Die beiden kleinen Worte: on dit.

Im Salon sind sie zu Hause, am Kamin sammeln sie die Gesellschaft im Kreise, rosige Lippen spielen damit. An der Straßenecke, vor dem letzten Adieu fassen sie die beliebtesten Fragen des Tages noch einmal zusammen; bei dem konventionellen Bürgerkaffee gedeihen sie fröhlich, in die verschiedensten Kreise drängen sie sich ein und zählen ihre Anhänger in den heterogensten Gesellschaftsschichten. Wer hätte die verführerische Form noch nicht kennen gelernt, unter der sich dieses gefährlichste aller Ungeheuer zu verbergen weiß, diese Hydra, deren Häupter, unvertilgbar und unverwundbar, immer von Neuem emporkwachsen? Sie vergällt der Jugend ihre harmlosen Freuden und raubt dem Alter die ersehnte Ruhe, sie drängt sich zwischen Freundesherzen, entzweit Liebende und untergräbt den Frieden in Ehe und Familie, sie rüttelt am Heiligsten, erschüttert Glauben und Achtung und tödtet die Ehre.

Wer zählt die Gräber, die sie schon gegraben?

Es ist überall und nirgends, das furchtbare on dit. Denn dieses Scheinwesen, das zahlreichere und verborgene Quellen hat als der Nil — wo ist es in dem Augenblick, wo wir es fassen, halten, zerreißen wollen? Wie wir die Luft nicht zu ergreifen vermögen, deren Miasmen uns zu ersticken drohen, können wir uns auch dieses verhängnisvollen Wesens nicht bemächtigen, das

Doch schöner ist's, wenn uns die Seele sagt,
Wo wir der feinen Vorsicht nicht bedürfen.

Frauenreflexion.

mit jedem Athemzuge Verderben säet, unter dem Arm des Gesetzes hindurchschlüpft, in der Maske des Lammes durch die Gesellschaft schreitet, auf Frauenlippen spielt und bald aus dieser, bald aus jener Ecke des Boudoirs hervorlacht und schillernd über das Grab einer ange-tasteten Ehre fliegt. — — —

Frauenreflexion.

Zu den eigenthümlichsten Charakterzügen der Frau gehört die stete Reflexion über — vergangenes Glück. Nur in einzelnen flüchtigen Augenblicken löst sie sich los von ihr, um bald genug zu dieser Erinnerung zurück-zufehren. Die glücklichste Frau wird immer noch eine Stunde wissen, wo sie „noch glücklicher“ war. Als Braut wird sie sehnsüchtig jener qualvollen Entzückungen der Unsicherheit, jenes nie erschöpften Hoffens und Bangens, der ersten Mädchenträume gedenken, bevor der Geliebte um ihr junges Herz warb, und es mag nur wenige unter den glücklichsten Bräuten geben, die nicht in stillen Stunden jenes ersten Pochens ihres erwachenden Herzens mit Wehmuth und Sehnsucht gedenken.

Und ist das Mädchen zur Frau geworden, dann hängt sie mit aller Leidenschaft an der Erinnerung an die verflossene Brautzeit und spricht von ihr wie von dem verlorenen Paradiese, und manche Thräne fließt über dem bitteren „Gewesen!“ Es wird selten eine Frau geben, welche die Sicherheit und Zufriedenheit, die ihr Besitz dem Manne giebt, nicht beklagt, die es

Folg' dem Gefühl des Schicklichen und Rechten,
Die Klugheit ist das einzige Gut des Schlechten.